



Das österreichisch-französische Biotech-Unternehmen Valneva konnte die Pandemie nur eingeschränkt nutzen.

Wachstum trotz Rückbau

Mangelnde Nachfrage nach Corona-Impfstoff belastet Valneva. Trotz Personalabbau in der Gruppe wächst der Standort in Wien.

WIEN/LYON. Der österreichisch-französische Impfstoffentwickler Valneva hat zwar einen wissenschaftlich hoch gelobten inaktivierten Impfstoff (Totimpfstoff) gegen das Coronavirus SARS-CoV-2 entwickelt. Die Nachfrage ist aber trotz anfänglich großen Interesses so klein geblieben, dass die Produktion inzwischen eingestellt wurde. Inhaltlich sei die geringe Nachfrage nicht nachvollziehbar, sagt Valneva-Chef Thomas

Lingelbach. Finanziell drohten deshalb aber keine Probleme. Vor allem die EU hatte zugesagte Abnahmemengen deutlich reduziert.

Produktion wird reduziert

Im Moment ist noch nicht einmal fix, ob Valneva am Ende aus der Covid-Impfstoffentwicklung mit roten oder schwarzen Zahlen aussteigt. Denn im Lager liegen noch 10 Mio. Dosen Impfstoff, und es laufen Verhandlungen

zur Zulassung in einigen Ländern. Trotzdem wird die Covid-Impfstoffproduktion reduziert. Weltweit werden 20 bis 25% der Jobs gestrichen, vor allem in der Produktion. In Österreich, wo die Forschung und Entwicklung sowie das operative Headquarter beheimatet sind, fallen weniger Jobs weg. Corona hatte den Mitarbeiterstand fast verdoppelt, von diesem Niveau aus werde es nun eine Reduktion um 15 bis 18% geben. (red)

BIOTECH

Marinomed wächst stark

WIEN. Das österreichische Biotech-Unternehmen Marinomed hat in den ersten drei Quartalen den Umsatz um 24% auf 7,1 Mio. € gesteigert. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung seien hingegen um 18% auf 4,9 Mio. € gesunken. Das Betriebsergebnis habe sich um 26% auf –3,8 Mio. € verbessert. Unterm Strich erzielte das Unternehmen einen Verlust von 5,8 Mio. €, nach 6,3 Mio. € im Vorjahreszeitraum, teilte Marinomed mit.

Wachstum in Amerika

Das Biotech-Unternehmen begründete den deutlichen Anstieg bei Umsatz und Betriebsergebnis unter anderem mit dem Ausbau des Partnernetzwerks. So erzielte Marinomed eine Lizenzvereinbarung mit Procter & Gamble für die Kommerzialisierung von Carragelose-Produkten in den USA. Positiv entwickeln würden sich auch die im Vorjahr vereinbarten Partnerschaften, so etwa mit M8 Pharmaceuticals, dem Vertriebspartner von Carragelose in Brasilien und Mexiko. Das Unternehmen bemühe sich um die Marktzulassung auf diesen Märkten. (red)



© Marinomed



© Merck/Joel Bohn

Merck will produktiver sein

Externe Innovationen gewinnen an Bedeutung.

DARMSTADT. Der deutsche Merck-Konzern will die Erforschung neuer Arzneimittel beschleunigen. Die Produktivität der Forschung und Entwicklung in den Bereichen Onkologie, Neurologie und Immunologie soll sich verdoppeln, wie der Pharma- und Technologie-Konzern mitteilte. Ziel sei es, im Durchschnitt alle eineinhalb Jahre ein neues Produkt oder

eine wichtige neue Anwendung für ein bestehendes Produkt einzuführen. Dabei wolle Merck zunehmend auch auf externe Innovationen zurückgreifen.

Schub erhofft sich Merck von einem Krebsmittel und einem Wirkstoff zur Behandlung schubförmiger Multipler Sklerose, die sich gegenwärtig in der dritten klinischen Phase befinden. (APA/red)